

IMPLIKATIONEN DER JÜNGSTEN DEBATTE UM JAPANISCHE GESCHICHTSLEHRBÜCHER FÜR DIE JAPANISCH-KOREANISCHEN BEZIEHUNGEN

Sven SAALER

1. EINLEITUNG

Die gemeinsam von Japan und der Republik Korea¹ ausgerichtete Fußball-Weltmeisterschaft im Jahr 2002 sollte zu einem neuen Meilenstein in den japanisch-koreanischen Beziehungen werden. Seit der Aufnahme bilateraler Beziehungen im Jahr 1965 waren sich die beiden Nachbarn vor allem in wirtschaftlichen Belangen immer näher gekommen, die politischen und kulturellen Beziehungen blieben aber eher gespannt. Mangelndes japanisches Einfühlungsvermögen hinsichtlich einer offiziellen Entschuldigung² für Aggressionskriege und Kolonialherrschaft, kaum Entschädigung für die Opfer sowie ein in Japan gering ausgeprägtes Schuldgefühl hinsichtlich der Geschichte verhindern offenbar nach wie vor eine echte Annäherung zwischen Japan und Korea – Süd wie Nord – und belasten auch die Beziehungen zu China. Der Import von japanischer Literatur, von moderner Pop-Musik, von Filmen, Videospiele und von Manga (japanischen Comics) nach Südkorea blieb bis vor wenigen Jahren gesetzlich verboten. Erst die Übernahme des Amtes des südkoreanischen Präsidenten durch den japanfreundlichen KIM Dae-jung 1998 brachte einen gewissen Wandel, und die Vorbereitungen auf die gemeinsame Ausrichtung der Fußball-WM sollten den Trend beschleunigen. Von beiden Regierungen wurde das Jahr 2002 offiziell zum „Jahr der japanisch-südkoreanischen Völkerverständigung“ (*Nikkan kokumin kōryū-nen*) (MOFA 2002b) erklärt, die o. g. Regulie-

¹ Der Einfachheit halber soll im folgenden die Republik Korea als Südkorea, die Demokratische Volksrepublik Korea als Nordkorea bezeichnet werden. Viel von dem, was in diesem Beitrag hinsichtlich Südkoreas gesagt wird, gilt auch für Japans Verhältnis mit Nordkorea.

² Japan betont die Bedeutung der „Murayama-Erklärung“ (*Murayama danwa*) von 1994 und des Beschlusses des japanischen Parlaments von 1995 (*Sengo 50nen ketsugi*) als offizielle Entschuldigung für Aggression und Kolonialherrschaft. Für eine Zusammenfassung der diversen Entschuldigungen für Japans Aggressionskriege vgl. Funabashi 2001: xvi; Tawara 2002: 26; Arai 2001. Zu den Hintergründen der Entschuldigungen vgl. Wakamiya 1995. Der Text der Murayama-Erklärung und des Parlamentsbeschlusses von 1995 finden sich in englischer Übersetzung im Anhang dieses Bandes.

rung des Imports japanischer Kultur nach Südkorea wurde seit 1998 erstmals schrittweise gelockert (MOFA 2002c), und die populärsten Fotomodelle Japans und Südkoreas wurden äußerst PR-wirksam zum „Freundschafts-Botschafter“ (*Nikkan shinzen taishi*) (MOFA 2002d) gekürt.

Die aktiven Bemühungen um eine Annäherung schienen dringend nötig, denn das erneute Aufflammen des Streits um japanische Geschichtslehrbücher seit Ende 2000, vor allem aber im Frühjahr und Sommer 2001 (Saaler 2003) schien die positiven Entwicklungen der letzten Jahre rückgängig zu machen³ und gar den reibungslosen Ablauf der WM zu gefährden.⁴ Ganz offensichtlich ist die Problematik der Schulbuchdebatte noch immer ein entscheidender Faktor in den japanisch-koreanischen Beziehungen, wenn nicht gar ein grundlegendes Problem für die japanische Außenpolitik überhaupt (Funabashi 2001; Fujiwara 2001: 3). Jedoch können die Auseinandersetzungen um Schulbücher alleine die Friktionen zwischen Japan und Korea nicht erklären; vielmehr ist es notwendig, eine Reihe anderer Problemfelder zu berücksichtigen. Dieser Beitrag soll verdeutlichen, daß es bei der aktuellen „Schulbuchdebatte“ nicht mehr nur um Schulbücher an sich geht, sondern daß ein enger Zusammenhang zu anderen innerjapanischen Diskursen besteht, der erst das Andauern japanisch-koreanischer Spannungen erklären kann und der verdeutlicht, daß die Grenzen zwischen „inneren Angelegenheiten“ und internationaler Politik immer fließender werden, eine Entwicklung, die FUJIWARA Kiichi als „moralization of international politics“ beschreibt (Fujiwara 2002).

2. SCHULBÜCHER IN DEN JAPANISCH-KOREANISCHEN BEZIEHUNGEN

Schon im Jahr 1982 hatte sich gezeigt, welch großen Einfluß Schulbücher bzw. das Geschichtsverständnis eines Staates auf bilaterale Beziehungen haben können. Eine Tendenz, in japanischen Schulbüchern für den Geschichtsunterricht an Oberschulen (10. bis 12. Klasse) den Begriff „Aggression“ (*shinryaku*) auf dem asiatischen Kontinent durch „Vorrücken“ (*shinshutsu*) zu ersetzen, hatte massive Proteste seitens Südkoreas und

³ So wurde z. B. 2001 koreanischerseits die Liberalisierung des Imports japanischer Populärkultur teilweise wieder aufgehoben bzw. aufgeschoben. Vgl. hierzu den Beitrag von CHO Kyuchel in diesem Band.

⁴ Erstmals in ihrer Geschichte mußte die FIFA eine Task-Force entsenden, um den Organisatoren der WM „beratend“ beizustehen – die ständigen Streitereien um die Reihenfolge der Nennung der Ausrichter (letztlich einheitlich „Korea-Japan“ gemäß der Reihenfolge der französischen Nennung Coreé-Japon), um die Vergabe von Gruppenauslosung, Eröffnungsspiel und Finale etc. hatten offenbar Aufsehen erregt (Süddeutsche Zeitung 30.01.2001: 35).



Abb. 1: Poster des „Jahres der japanisch-südkoreanischen Völkerverständigung“ (Quelle: Ministry of Foreign Affairs, Tōkyō).

Chinas ausgelöst, die sich als Opfer unmittelbar betroffen fühlten (Ortmanns-Suzuki 1989). Selbst die japanische Regierung mußte einsehen, daß die Proteste nicht völlig unbegründet waren, zumindest aber für Japans internationales Ansehen äußerst schädlich sein mußten. So verkündete MIYAZAWA Kiichi, damals Regierungssprecher (*Kanbō-chōkan*) einen Richtungswechsel in der Schulbuchpolitik, welcher sich in der sogenannten „Klausel hinsichtlich der Nachbarstaaten“ (*Kinrin shokoku jōkō*) niederschlug: „Um die freundschaftlichen Beziehungen zu unseren asiatischen Nachbarstaaten zu fördern“, so Miyazawa in einer Pressekonferenz, „soll fortan Kritik [aus diesen Ländern] ein Ohr geschenkt werden, dies ist die Verantwortung der Politik“ (zit. nach Tawara 2001: 143; vgl. auch Watanabe 2002: 5; Kondō 2001: 86; Tawara 2002: 24). Seit 1982 war folglich eine Änderung in der Ausrichtung japanischer Geschichtslehrbücher zu erkennen,⁵ die durch die aufsehenerregenden Ienaga-Prozesse⁶ noch beschleunigt wurde. Selbst sogenannte „dunkle Kapitel“ wie das Nanjing-Massaker von 1937, die Geschichte der „Trostrfrauen“ (*jūgun ianfu*) bzw. der Zwangsprostitution in der japanischen Armee während der Kriegszeit oder die der Einheit 731, welche in der Kriegszeit in der Mandschurei Versuche mit biologischen Waffen an Kriegsgefangenen durchführte, wurden nach und nach in die Schulbücher aufgenommen.⁷

In den 1990er Jahren formierte sich jedoch Widerstand, der die Verbreitung eines „masochistischen“ Geschichtsbildes (*jigyaku shikan*) in Japans Schulbüchern heftig kritisierte und unter konservativen Politikern vor allem in der Liberaldemokratischen Partei (LDP) breiten Rückhalt fand (Saaler 2003). Die „Gesellschaft für das Studium einer liberalen Sicht der Geschichte“ (*Jiyū-shugi shikan kenkyūkai*) von FUJIOKA Nobukatsu wurde zum ersten institutionellen Ausdruck dieser „Bewegung“ (Tawara 2001); die 1996 gegründete „Vereinigung zur Schaffung eines neuen Geschichtslehrbuchs“ (*Atarashii rekishi kyōkasho o tsukuru-kai*, kurz „Tsukuru-kai“⁸) ist bis heute das Sammelbecken für Historiker, Publizisten, Manga-Zeichner, Politiker und auch Vertreter der Wirtschaft, welche eine

⁵ Kondō 2001: 86; vgl. auch den Beitrag von CHUNG Jae-Jeong in diesem Band.

⁶ Der kürzlich verstorbene Historiker IENAGA Saburō führte jahrzehntlang eine Reihe von Prozessen gegen den japanischen Staat, mit denen er das Genehmigungsverfahren bzw. Prüfungsverfahren (*kentei seido*) für Schulbücher, das er als Zensur betrachtete, zu bekämpfen suchte. Vgl. Foljanty-Jost 1979; Petersen 2001.

⁷ Auch das japanische Außenministerium reagierte auf die Krise von 1982 und gründete ein Büro zur Übersetzung japanischer Schulbücher und zur Erstellung zweisprachiger Versionen von Schulbüchern und Lehrmaterialien (vgl. Hein und Selden 2000: 10).

⁸ Bei Gründung noch offiziell auf Englisch „Japanese Institute for Orthodox History Education“, vgl. Atarashii rekishi kyōkasho o tsukuru-kai 1997.

Geschichtserziehung fordern, die Schulkindern „gesunden Nationalismus“ (*kenzen na nashonarizumu*) und „Stolz auf das Japanersein“ (*Nihonjin toshite no hokori*) vermittelt. Dazu hält die Gruppierung es für nötig, Kapitel wie die Geschichte der Zwangsprostitution in der Armee oder die der Einheit 731 den Schülern vorzuenthalten, auch wenn an den historischen Fakten inzwischen kein Zweifel mehr besteht.⁹

Das von der Tsukuru-kai erstellte sogenannte „Neue Geschichtslehrbuch“ (*Atarashii rekishi kyōkasho*, Nishio *et al.* 2001)¹⁰ für Mittelschulen präsentiert eine ebensolche neonationalistische Sicht der Geschichte, ergänzt durch ein ebenso nationalistisch geprägtes Bild des Staates im „Neuen Lehrbuch für Staatsbürgerkunde“ (*Atarashii kōmin kyōkasho*). Es ist hier nicht der Ort, auf die pädagogischen Mängel und inhaltlichen Fehler der beiden Lehrbücher der Tsukuru-kai einzugehen. Lange Listen sind bereits erstellt worden, in denen die inhaltlichen und methodischen Unzulänglichkeiten der „neuen“ Lehrbücher ausführlich erläutert werden. Die Kritik kam aus dem Inland¹¹ wie auch aus dem Ausland: China und Südkorea überreichten dem japanischen Ministerium für Bildung und Wissenschaft (*Monbu kagaku-shō*) Listen, in denen sie auf Fehler hinwiesen. Beide wurden jedoch zurückgewiesen, was offensichtlich auf eine veränderte Haltung der japanischen Regierung in der Schulbuchdebatte hinweist. Der „Nachbarstaatenklausel“ des Jahres 1982 (s. o.) wird offensichtlich nicht mehr die gleiche Beachtung geschenkt wie noch vor zwei

⁹ Am 27.8.2002 bestätigte das Bezirksgericht Tōkyō (*Tōkyō chisai*) z. B. erstmals in einem Urteil, daß die „Einheit 731“ der Kaiserlichen Armee in China bakteriologische Kriegsführung und entsprechende Versuche an Kriegsgefangenen durchgeführt habe, u. a. mit Pest-Erregern, wobei „etwa 10.000 chinesische Opfer“ zu beklagen waren. Die von den chinesischen Klägern geforderte Entschädigung wies das Gericht allerdings zurück, da die Frage der Entschädigung durch den Chinesisch-Japanischen Friedens- und Freundschaftsvertrag von 1978 geregelt worden sei (*Asahi Shinbun* 28.08.2002: 1). Der offizielle Standpunkt der japanischen Regierung zur Frage der Einheit 731 war bisher, daß der historische Wahrheitsgehalt „nicht einwandfrei bestätigt“ sei.

¹⁰ So lautet der Titel der Buchmarktversion (*shihanbon*) für den freien Verkauf, deren Existenz alleine schon einen Gesetzesverstoß darstellt, denn Mittelschul-Lehrbücher sind normalerweise nicht im freien Verkauf erhältlich, sondern werden an den Schulen auf Bestellung des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft kostenlos verteilt.

¹¹ Z. B. veröffentlichte die Historiker-Vereinigung Rekishigaku Kenkyūkai eine lange Liste mit Fehlern im Geschichtslehrbuch der Tsukuru-kai (Rekishigaku Kenkyūkai 2001), eine ganze Reihe von Organisationen erließ des weiteren Protesterklärungen, die sich gegen die Nutzung der Tsukuru-kai-Lehrbücher aussprachen. Eine Liste der Protesterklärungen findet sich bei JCA-NET 2001 („Protest-Archiv“).

Jahrzehnten (so WADA Haruki zit. in Ha 2002: 76–77; vgl. auch Uesugi 2002 und KANG Sang-jung in der *Asahi Shinbun* 16.05.2001). Auch wenn Japan sich um die Verbesserung der Beziehungen zu Südkorea bemüht, so genießen doch andere politische Gesichtspunkte Priorität und werden über die Notwendigkeit guter Beziehungen zu den Nachbarn gestellt.

Der Beschluß des koreanischen Parlamentes vom Juli 2001, die koreanisch-japanischen Beziehungen und die „Gemeinsame Erklärung Japans und der Republik Südkoreas“¹² vom Oktober 1998 einer Prüfung zu unterziehen (Funabashi 2001: v), verdeutlicht die Brisanz des Themas für Südkorea. Daß koreanische Stimmen in Japan nicht ausreichend hörbar seien, kann man in Japan nicht für sich in Anspruch nehmen, verfügt Korea doch in Form der in Japan lebenden Koreaner (*zainichi kankokujin* bzw. *zainichi chōsenjin*) über ausreichend Öffentlichkeitswirksamkeit (vgl. z. B. die diversen Beiträge in *Sekai bessatsu* Nr. 696 vom 01.12.2001 oder in der historischen Zeitschrift *Rekishigaku Kenkyū* Nr. 767 vom Oktober 2002). Und noch mehr muß die Weigerung der japanischen Politik, Einwänden aus dem Ausland Gehör zu schenken überraschen, wenn man die hohe Zahl an Beanstandungen bedenkt, mit dem das Ministerium für Bildung und Wissenschaft die Tsukuru-kai-Lehrbücher selbst belegte: 137 im Falle des Geschichtslehrbuches und 98 im Falle des Staatsbürgerkunde-Lehrbuches. Angesichts des Durchschnittes von 30 bzw. 25 Beanstandungen (Saaler 2003) demonstrierte das Ministerium mit dem Prüfungsergebnis, daß mit den Lehrbüchern der Tsukuru-kai prinzipielle Probleme bestanden – und nicht nur Detailmängel.

Nur drei Punkte sollen im folgenden erläutert werden, welche die Hintergründe des anhaltenden und offensichtlich noch immer tiefsetzenden koreanischen Mißtrauens gegenüber dem japanischen Umgang mit der Vergangenheit erklären können:

- die Diskussion um Erinnerungskultur und die Darstellung des Geschichtsbildes des japanischen Staates im öffentlichen Raum (und somit das Selbstverständnis des Staates),
- die Diskussion um die Revision von Artikel 9 der japanischen Verfassung und um Japans Verteidigungspolitik sowie
- die Diskussion um die Reform des Bildungsgrundgesetzes (*Kyōiku kihon-hō*).

Diese drei Themenbereiche sind eng mit der Schulbuchdebatte verknüpft und verdeutlichen, daß es bei der *aktuellen* Debatte um mehr als nur Lehrbücher für den Geschichtsunterricht geht. Es geht viel mehr um die Zukunft – die Zukunft Japans und auch der japanisch-koreanischen Be-

¹² Anm. d. Hg.: Der Text dieser Erklärung findet sich im Anhang dieses Bandes.

ziehungen – als um „Geschichte“ und Vergangenheit. Dies wird daran deutlich, daß beim aktuellen Schulbuchstreit zum ersten mal nicht nur die Geschichtsbücher für Aufsehen sorgen, sondern vor allem auch das von der Tsukuru-kai publizierte „Neue Lehrbuch für Staatsbürgerkunde“.¹³ Diese Konstellation der Kombination aus Geschichts- und Staatsbürgerkunde-Lehrbuch ist charakteristisch für die aktuelle Debatte und hebt sie von früheren Diskussionen deutlich ab (Saaler 2003). Zweifellos werden aufgrund dieser Konstellation die oben genannten drei Themenfelder noch auf Jahre hinaus im Zentrum politischer und intellektueller Diskussionen stehen und dazu beitragen, die „Schulbuchdebatte“ weiter am Leben zu halten, bis im Jahr 2005 die nächste Runde im Auswahlprozeß für Lehrbücher an Japans Mittelschulen eingeläutet wird.¹⁴

3. ERINNERUNGSKULTUR UND DAS OFFIZIELLE GESCHICHTSBILD IN JAPAN

Ein zentraler Punkt im Schulbuchstreit und auch in den japanisch-koreanischen Auseinandersetzungen über Schulbücher ist seit jeher die Frage, ob es sich bei „jenem Krieg“ (*ano sensō*)¹⁵ und bei der japanischen Kolonialherrschaft in Korea um den Ausdruck eines aggressiven japanischen Expansionismus gehandelt hat, oder aber um einen selbstlosen Akt mit dem Zweck der „Befreiung“ asiatischer Brudernationen von europäischer Kolonialherrschaft oder zumindest imperialistischer Bedrohung.

Daß diese Frage diskutiert wird, ist natürlich legitim, ist es doch offensichtlich, daß mit dem Vordringen des europäischen Imperialismus nach Ostasien in Japan Diskussionen ausgelöst wurden, im Rahmen derer von Politikern und Ideologen eine „Sammlung“ der asiatischen Völker gegen „den Westen“ gefordert wurde, ohne daß damals Japan bereits die Fähigkeit besessen hätte, eine eigene Kolonialherrschaft in Asien zu begründen. Dieses Szenario eines bevorstehenden „Zusammenpralls der

¹³ Zwar nannte sich die Tsukuru-kai bei ihrer Gründung „Gesellschaft zur Erstellung neuer Geschichtslehrbücher“ (bzw. „eines neuen Geschichtslehrbuches“), von Anfang an wurde jedoch die Erstellung auch eines Lehrbuches für Staatsbürgerkunde parallel hierzu verfolgt. Bis 2004 will die Vereinigung auch Lehrbücher für den Sozialkunde-Unterricht an *Grundschulen* sowie für den Japanisch-Unterricht (*kokugo*) an Mittelschulen auf den Markt bringen.

¹⁴ Die Tsukuru-kai hat für 2005 bereits „Rache“ für die Niederlage im Auswahlprozeß des Sommers 2001 angekündigt; vgl. *Sapio* vom 26.09.2001. Zur Bedeutung des Auswahlprozesses, der ebenfalls in früheren Kapiteln des „Schulbuchstreits“ noch keine Rolle gespielt hatte, vgl. Saaler 2003.

¹⁵ Dabei wird meist eine genaue Trennung zwischen dem Krieg gegen die USA und die Westmächte nach 1941, dem Krieg gegen China seit 1937 und dem Krieg in Nordchina seit 1931 vermieden.

Kulturen“ wurde zur gleichen Zeit im Westen in Form der „Gelben Gefahr“ wahrgenommen. Im Kampf „der Asiaten“ gegen „den Westen“ war eine Führungsrolle für Japan, dessen Vorsprung in Sachen Modernisierung spätestens 1904/05 durch den Sieg über die militärische Großmacht Nr. 1 – das zaristische Rußland – offensichtlich geworden war, kaum angefochten, und wurde selbst in Korea und China kaum in Frage gestellt (Saaler 2002a). Bald schlug diese „Führung“ Japans im Kampf gegen den Westen jedoch in eine japanische Aggression auf dem asiatischen Festland um, die die Errichtung einer japanischen Hegemonie sowie die Kolonialisierung großer Teile Ostasiens zum Ziel hatte. Eine „Befreiung“ asiatischer Nationen trat in den Hintergrund und wurde erst 1943 wieder aus den Schubladen geholt, als der Krieg mit den USA und anderen „Westmächten“ bereits verloren war.

Dennoch versichert das „Neue Geschichtslehrbuch“ der Tsukuru-kai immer wieder, daß Japan einen Befreiungskrieg zugunsten asiatischer Brudernationen geführt habe, keinen Aggressionskrieg (Nishio *et al.* 2001: 280f.) – und diese Interpretation bezieht sich nicht nur, wenn auch in erster Linie, auf den „Großostasiatischen Krieg“ gegen die USA und die Westmächte seit 1941, sondern alle Kriege des modernen Japan. Korea findet in der Abteilung „Moderne Geschichte“ im Lehrbuch der Tsukuru-kai in der Regel nur in passiver Form Erwähnung. Die erste Erwähnung (Nishio *et al.* 2001: 174) betont, daß in Korea das Krisenbewußtsein angesichts der Bedrohung durch den Imperialismus der Westmächte nur wenig ausgeprägt gewesen sei. Nach einer kurzen Erwähnung Koreas im Rahmen der „Debatte um die Eroberung Koreas“ (*seikan-ron*) von 1873 sowie der Erwähnung des Japanisch-Koreanischen Freundschaftsvertrages von 1876 wird Korea erst wieder – erneut in rein passiver Form – im Abschnitt „Die koreanische Halbinsel und die japanische Sicherheitspolitik“ behandelt (Nishio *et al.* 2001: 216). Der Absatz beginnt mit der suggestiven Aufforderung „Sehen wir uns doch einmal die Landkarte von Ostasien an“ (Nishio *et al.* 2001: 216) und fährt fort:

Japan ist ein von Meeren umgebener Inselstaat (*shimaguni*), nur wenig entfernt vom eurasischen Festland. Gegen dieses Japan wie ein Arm vom Festland aus gerichtet ragt die koreanische Halbinsel [aus dem Kontinent] heraus. Wenn damals¹⁶ die koreanische Halbin-

¹⁶ Dieses „damals“ (*tōji*) ist zeitlich nicht eindeutig zuzuordnen. Endete die vorangegangene Seite mit der Beschreibung der Verabschiedung des „Erziehungsediktes“ des Jahres 1890, so lautet die Überschrift dieses Abschnitts „Der Sino-Japanische Krieg und der Zusammenbruch der sinozentrischen Weltordnung“; eine Landkarte von Ostasien oben auf der Seite trägt die Beschriftung „Ostasien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“. Nishio *et al.* 2001: 216.

sel unter die Herrschaft einer Japan feindlich gesonnenen Großmacht gekommen wäre, so wäre sie eine geeignete Basis für einen Angriff auf Japan, und für Japan, das als Inselstaat über kein Hinterland verfügt, würden sich große Probleme bei der Landesverteidigung ergeben. (Nishio *et al.* 2001: 216)

Je weiter wir in der Betrachtung des Lehrbuches der Tsukuru-kai voranschreiten, desto deutlicher wird die bereits in diesem Abschnitt als grundlegende Marschrichtung festgelegte Interpretation der japanischen Expansion auf dem Festland als präventiver oder defensiver Akt. In den folgenden Abschnitten des „Neuen Geschichtslehrbuches“ wird die Interpretation der japanischen Kriege seit 1894/95 als Befreiungskriege immer deutlicher und kulminiert in der folgenden Beschreibung des „Großostasiatischen Krieges“, d. h. des asiatischen Teils des Zweiten Weltkrieges seit 1941, welcher in Japan heute allgemein als Teil des Asia-tisch-Pazifischen Krieges (*Ajia Taiheiyō Sensō*, 1931–1945) verstanden wird:

Die japanische Regierung nannte diesen Krieg Großostasiatischen Krieg. [...] Japans Kriegsziel war erklärtermaßen die Selbstverteidigung und Selbsterhaltung und die Befreiung Asiens von der Herrschaft Europas und Amerikas sowie die Schaffung einer ‚Großostasiatischen Wohlstandssphäre‘. (Nishio *et al.* 2001: 277)

Diese „Geschichtsinterpretation der Befreiung Asiens“ (*Ajia kaihō shikan*) ist heute in Japan weit verbreitet und nicht auf das Lehrbuch der Tsukuru-kai beschränkt (Kimijima 2001; Yamada 2002: 2). Zwar wird der gesellschaftliche Konsens durch diese Sicht der Geschichte offensichtlich nicht wiedergegeben, wie sich anhand von Meinungsumfragen zeigen läßt.¹⁷ Das „offizielle Japan“ jedoch bedient sich immer wieder der oben dargestellten „positiven“ Interpretation der Geschichte, wie z. B. Erklärungen von Politikern und Kommissionen verdeutlichen. Die Interpretation des

¹⁷ Gemäß einer Umfrage des halbstaatlichen Senders NHK vom August 2000 sahen 51 % der Befragten „den letzten Krieg“ (*saki no sensō*) – definiert als „Krieg gegen China seit dem Mandschurischen Zwischenfall und Pazifischer Krieg [1931–1945]“ – als Aggressionskrieg (*shinryaku sensō*) an, nur 15 % waren der Meinung, es habe sich nicht um einen Aggressionskrieg gehandelt, während 7 % kein Interesse hatten und 28 % keine eindeutige Meinung fällen konnten. Interessanterweise gab es kaum Unterschiede in verschiedenen Altersgruppen, die in drei Segmente aufgeteilt wurden: Vorkriegs- und Kriegsgeneration (50 % waren der Meinung, es habe sich um einen Aggressionskrieg gehandelt, nur 15 % negierten diese Aussage), Nachkriegsgeneration (54 % vs. 13 %) und Youngster-Generation (48 % vs. 16 %). NHK 2000; vgl. auch Saaler 2003. Weitere Umfragen der Tageszeitungen *Mainichi Shinbun* und *Asahi Shinbun* bestätigen die Zahlen der NHK-Umfrage (vgl. Yoshida 1995: 3–4).

„Asiatisch-Pazifischen Krieges“ als Befreiungskrieg findet ganz offensichtlich in der politischen Klasse Japans breite Anerkennung und Unterstützung.

Der Großostasiatische Krieg wird als Aggressionskrieg definiert, aber dies ist meiner Meinung nach falsch. [...] Japan war bedroht und stand auf, um sein Überleben zu sichern, machte sich ernsthafte Gedanken um die Befreiung der Kolonien und die Etablierung einer Großostasiatischen Wohlstandssphäre. [...] Der Nanjing-Zwischenfall – ich glaube, hierbei handelt es sich um eine Erfindung. (zit. nach Wakamiya 1995: 10)

Für diese Äußerung mußte der Justizminister des Kabinetts HATA Tsutomu, NAGANO Shigeto, 1995 sein Amt niederlegen. Am 15. August 1995 bestätigte allerdings auch das LDP-interne „Komitee zur Untersuchung der Geschichte“ (*Rekishi kentō iinkai*), dem u. a. der damalige Vorsitzende der Hinterbliebenenvereinigung (*Izoku-kai*) und Minister für Handel und Industrie HASHIMOTO Ryūtarō, der damalige LDP-Generalsekretär MORI Yoshirō, der damalige (und gegenwärtige) Vorsitzende der Kommission zur Untersuchung der Verfassung(srevision) im Unterhaus (*Shūgin kenpō chōsakai iinchō*) NAKAYAMA Tarō, der frühere Vorsitzende der Kommission zur Untersuchung der Verfassung(srevision) im Oberhaus (*Sangin kenpō chōsakai iinchō*), MURAKAMI Masakuni (inzwischen als Hauptverdächtiger im sogenannten KSD-Zwischenfall angeklagt und verurteilt, vgl. hierzu *Mainichi Interactive* 2001) angehörten.¹⁸

Der Großostasiatische Krieg (Asiatisch-Pazifische Krieg)¹⁹ war kein Aggressionskrieg, sondern ein Krieg zur Selbstverteidigung und Selbsterhaltung (*jison jieitai*) und ein asiatischer Befreiungskrieg (*Ajia kaihō no sensō*). (zit. nach Tawara 2001: 51)

Diesen Interpretationen entspricht auch die Darstellung von Geschichte im öffentlichen Raum in Japan, z. B. im Yasukuni-Schrein, seit jeher ein zentrales Thema in den Diskussionen um den Umgang Japans mit seiner Vergangenheit (vgl. Hata 2002, Tanaka 2002; Wiczorek 2001).²⁰ Das offizielle Geschichtsbild des Yasukuni-Schreins findet seinen deutlichsten und detailliertesten Ausdruck im Museum des Schreins, dem Yūshūkan, das nach Umbau und Erweiterung im Juli 2002 neueröffnet wurde. Statt der wissenschaftlich etablierten Begriffe „Fünfzehnjähriger Krieg“ (*Jūgonen Sensō*,

¹⁸ Vollständige Liste bei Tawara 2001: 154.

¹⁹ Großostasiatischer Krieg und Asiatisch-Pazifischer Krieg werden hier gleichgesetzt.

²⁰ Anm. d. Hg.: Vgl. hierzu auch Anm. 6 im Beitrag von IZUMI Hajime (S. 55).

Yamaguchi 1994: 243) oder „Asiatisch-Pazifischer Krieg“ (*Ajia Taiheiyō Sensō*; vgl. hierzu Maeda 2002: 3) wird hier durchweg der Begriff „Großostasiatischer Krieg“ (*Daitō-A Sensō*) benutzt, der bereits, seit der „Bejahung des Großostasiatischen Krieges“ (*Daitō-A sensō kōtei-ron*, 1963) durch HAYASHI Fusao für Wirbel gesorgt hatte. Inhaltlich werden in der Ausstellung, die mit der Schlacht von Plassey 1757 und dem Ausgreifen des westlichen Imperialismus nach Ostbengalen beginnt, die japanischen Kriege seit der Mitte des 19. Jahrhunderts als Verteidigungskriege gegen den imperialistischen Westen dargestellt. Zahlreiche Parallelen lassen sich zwischen dem Geschichtsbild des „Neuen Geschichtslehrbuches“ und dem des Yūshūkan feststellen, aber das Museum geht sogar noch weiter. Während das „Neue Geschichtslehrbuch“ z. B. hinsichtlich des Nanjing-Zwischenfalls von 1937 festhält, daß „die akademische Diskussion noch anhält“ (Nishio *et al.* 2001: 295), so lernen wir im Museum Yūshūkan:

Nanking Incident

After the Japanese surrounded Nanking in December 1937, Gen. Matsui Iwane distributed maps to his men with foreign settlements and the Safety Zone marked in red ink. Matsui told them that they were to observe military rules to the letter and that anyone committing unlawful acts would be severely punished. He also warned Chinese troops to surrender, but Commander-in-Chief Tang Shengzhi ignored the warning. Instead, he ordered his men to defend Nanking to the death, and then abandoned them. The Chinese were soundly defeated, suffering heavy casualties. Inside the city, residents were once again able to live their lives in peace.

Hier wird der Nanjing-Zwischenfall als historisches Faktum nicht gezeugnet, sondern vielmehr als „Befreiung Nanjings“ dargestellt, wobei die Ausstellung eine Zeitungsüberschrift vom Dezember 1937 zitiert: „Friede kehrt nach Nanjing zurück“ (*Nankin, heiwa yomigaeru*). Handelt es sich beim Yasukuni-Schrein rein juristisch gesehen um eine unabhängige religiöse Institution (*shūkyō hōjin*), so ist die hier dargestellte Interpretation der Geschichte durch die häufigen Besuche von Politikern höchsten Ranges²¹ doch zumindest als von staatlicher Seite sanktioniert anzusehen. Dies erklärt auch die regelmäßige Kritik Südkoreas und auch Chinas an den Besuchen japanischer Politiker im Yasukuni-Schrein. Die Kritik wird in

²¹ Auch 2002 besuchten fünf Minister (Hiranuma, Nakatani, Katayama, Murai, Takebe) den Schrein am 15. August, dazu der Gouverneur von Tōkyō, ISHIIHARA Shintarō, und eine Gruppe von Parlamentariern. Drei weitere Minister (Tanaka, Yanagisawa, Shiokawa) hatten den Schrein in der Woche vor dem 15. August besucht, Premierminister Koizumi bereits im April. Vgl. Hata 2002.

Japan oft als „Einmischung in innere Angelegenheiten“²² zurückgewiesen. Ob es sich bei dieser Politik der Proteste tatsächlich um völkerrechtswidrige „Einmischungen in innere Angelegenheiten“ handelt, ist zumindest fragwürdig (vgl. hierzu Ducke 2002; Kimijima 2002; Tawara 2002). In einem Zeitalter der „Moralisierung der internationalen Politik“ (Fujiwara 2002) scheint es aber kaum realistisch, eine solche Art der Kritik dauerhaft zu ignorieren, ohne zumindest das eigene internationale Ansehen zu schädigen und internationale Isolation zu riskieren (Fujiwara 2001: 19; 22).

Ebenfalls von staatlicher Seite sanktioniert wurde die Errichtung eines weiteren Monuments, das im Jahr 2000 auf dem Gelände des Gokoku-Schreins (*Gokoku-jinja*) in der Stadt Kanazawa errichtet wurde. Da sich der Gokoku-Schrein auf dem Parkgelände des „Honda-no-mori kōen“ befindet, muß die Präfekturverwaltung allen Veränderungen und Neubauten zustimmen. Sie genehmigte im April 2000 ein Monument, das die Inschrift *Daitō-A seisen taihi* („Großes Monument des Heiligen Großasiatischen Krieges“) tragen sollte bzw. heute trägt. Der japanische Aggressionskrieg in Asien wird hier verkauft nicht nur als Befreiungskrieg, sondern als *heiliger Krieg* zur Befreiung Asiens vom westlichen Imperialismus. Vor dem Monument wird seit 2001 jährlich das „Fest des Heiligen Großasiatischen Krieges“ (*Daitō-A seisen-sai*) veranstaltet, bei dem bekannte Persönlichkeiten aus der rechtsgerichteten Szene teilnehmen und in Uniformen des 2. Weltkrieges gekleidete Personen²³ vor dem zwölf Meter hohen Denkmal Wache halten. Als „Festredner“ war im August 2002 u. a. KOBAYASHI Yoshinori eingeladen, Manga-Zeichner und wohl das bekannteste und einflußreichste Mitglied der Tsukuru-kai.²⁴

Wäre dieses Monument eine Ausnahme in einer Reihe von allgemein anerkannten und unumstrittenen Gedenkstätten und Museen, wäre es sicher kaum erwähnenswert. Da aber auch die anderen Gedenkstätten, die unter Federführung bzw. mit Unterstützung der japanischen Regie-

²² Z. B. vom neuen Vorsitzenden der Tsukuru-kai, TANAKA Hidemichi, in seinem Grußwort auf der Homepage der Vereinigung: www.tsukurukai.com/greeting/greeting.html (Zugriff am 09.05.2002). Vgl. auch die Erklärung der Tsukuru-kai anlässlich der Auswahl der Tsukuru-kai-Lehrbücher durch die Präfekturverwaltung von Ehime für drei neue Mittelschulen am 15. August 2002 (*Ehime kenkyōi ni yoru kyōkasho saitaku kekka ni tsuite no 'Tsukuru-kai' seimei*): <http://www.tsukurukai.com/seimei.html>.

²³ Es handelt sich hierbei nicht um Kriegsveteranen, wie sie auch im Yasukuni-Schrein häufig anzutreffen sind, sondern zumeist um Angehörige rechtsgerichteter Vereinigungen im Alter zwischen 16 und 45 Jahren.

²⁴ Kobayashi ist Ende 2002 aus der Tsukuru-kai ausgestiegen (Uesugi 2002), was allerdings nicht als Änderung seiner politischen Orientierung auszulegen ist. Zu Kobayashis früherer Karriere vgl. allgemein Gerow 2000: 79–82.



Abb. 2: Das „Fest des Heiligen Großostasiatischen Krieges“, 3. August 2002 (Quelle: Foto, Autor).

rung errichtet wurden und somit als Ausdruck des offiziellen Geschichtsbildes des japanischen Staates betrachtet werden können, kaum eine selbstkritische oder gar reflexive Sichtweise der Geschichte wiedergeben (z. B. das *Shōwa-kan* im Tōkyōter Stadtteil Kudan oder das *Heiwa inen tenji shiryō-kan* im Stadtteil Shinjuku) (Saaler 2002b), muß eher die *Ajia kaihō-shikan* als in Japans Regierungskreisen allgemein anerkannte Interpretation „des Krieges“ angesehen werden.

Offensichtliche Widersprüche spielen dabei kaum eine Rolle, wie z. B. die Tatsache, daß der – mit stark antiwestlicher Note versehene – Begriff „Heiliger Krieg“ (*seisen*) bereits 1934 benutzt wurde, als Japan sich noch nicht im Krieg mit „dem Westen“ befand, sondern einen Aggressionskrieg in China führte (Saaler 2002b).²⁵ Die Tatsache, daß die Darstellung dieser Geschichtsinterpretation im öffentlichen Raum auf Widerstand und Unbehagen im Ausland stoßen könnte, interessiert offensichtlich nur wenige in der politischen Klasse Japans. Viel wichtiger scheinen innenpolitische Erwägungen, wie z. B. die Beschwichtigung rechtsstehender Vereinigungen und der Hinterbliebenenvereinigung (*Izoku-kai*), die für die LDP ein wichtiges Wählerreservoir darstellen. Ein großer Teil der im Krieg gefallenen Rekruten wurde in der Kriegszeit aus ländlichen Familien rekrutiert, und genau hier – in ländlichen Regionen – liegen bis heute die Hochburgen der LDP bei Parlamentswahlen (Arai 2001: 39; Hata 2002: 13; Wiczorek 2001: 382). Da aufgrund ihres Einflüßpotentials die Politik eine führende Rolle bei der Herstellung eines nationalen Konsens hinsichtlich der Interpretation der modernen Geschichte spielen muß, wie z. B. FUNABASHI Yōichi betont (Funabashi 2001: 199f), sind auf absehbare Zeit keine großen Veränderungen zu erwarten. Die Struktur der japanischen Politik mit „Verwaltungskabinetten“ (*kanryō naikaku*) und kaum führungsstarken oder gar charismatischen Premierministern (Funabashi 2001: 200) scheint wenig geeignet, ein neues Geschichtsbewußtsein und einen Konsens hinsichtlich der Interpretation der jüngsten Geschichte herbeizuführen.

²⁵ Des weiteren wird der Begriff „*seisen*“ (Heiliger Krieg) im Japanischen heute allgemein synonym mit dem Begriff des arabischen „Jihad“ benutzt, vgl. z. B. die 5. Ausgabe des Wörterbuches *Kōjien*. Der bereits erwähnte KOBAYASHI Yoshinori bemüht sich auf der Grundlage dieser Benutzung des Wortes *seisen* im Japanischen um die Konstruktion einer Parallele der japanischen Kriege „gegen den Westen“ mit den Terroranschlägen in den USA am 9. September 2001. Den 11. Band der Kobayashi-Reihe „Shin-Gōmanizumu sengen“ (Neues Manifest des Arrogantismus) (Kobayashi 2002) bezeichnet der Autor als „*Seisenron*“ *supesharu* (Sonderband „Heiliger Krieg“), wobei die chinesischen Zeichen für „Seisen-ron“ mit der Lesung (*furigana*) „Jihad“ (*jihādo*) versehen sind. Das erste Kapitel in diesem Manga trägt den Titel: „Ise jingu – Nihon no Mekka“ (*Der Ise-Schrein – Japans Mekka*).

4. MEHR HANDLUNGSSPIELRAUM FÜR JAPAN?

Ein weiterer Punkt des aktuellen Schulbuchstreits, durch den sich die derzeitigen Diskussionen von früheren Phasen unterscheiden, ist die Verknüpfung mit der Diskussion um die Revision von Artikel 9 der japanischen Verfassung (Watanabe 2002: 4; Watanabe 2001). Die Revision von Artikel 9 der Verfassung ist seit einigen Jahren – nach einem Vorspiel unter dem Kabinett Kishi – erneut zum Ziel der japanischen Regierung erklärt worden, wird aber noch immer von der Mehrheit der Bevölkerung abgelehnt (Saaler 2003). Politiker wie OZAWA Ichirō oder ISHIHARA Shintarō betonen dagegen die Notwendigkeit einer unabhängigen Verteidigungspolitik und gehen sogar so weit, die nukleare Bewaffnung Japans (*Yomiuri Shinbun* 08.04.2002: 4) bzw. die Eröffnung eines Krieges gegen Nordkorea zur „Befreiung“ entführter Japaner zu fordern (ISHIHARA Shintarō in der *Newsweek* 19.06.2002; ähnlich auch in *Asahi Shinbun* 10.03.2002: 5). Auch die LDP-interne Gruppierung „Shinseiki no anzen hoshō taisei o kakuritsu suru wakate giin no kai“ (Vereinigung junger Abgeordneter zur Etablierung eines Systems der äußeren Sicherheit im neuen Jahrhundert) setzt sich jüngst immer lautstärker für mehr Handlungsspielraum Japans auf der Weltbühne und eine „aktivere Verteidigungspolitik“ ein. Die Gruppe wird inzwischen als „japanische Version der Neo-Konservativen“ in den USA bezeichnet (*Asahi Shinbun* 03.07.2003: 4).

Unterstützung erhalten solche Politiker und politischen Gruppierungen nicht nur von traditionell von Fragen der Rüstung besessenen Rechtsradikalen, deren Poster in den Bezirken Nagata-chō und Kudan (rund um den Yasukuni-Schrein) kaum zu übersehen sind, sondern auch von ernstzunehmenden Medien wie z. B. der zweiwöchentlich erscheinenden Zeitschrift *Sapio* (Auflage: 150.000), in der immer wieder ausführlichst über militärische Themen berichtet und eine unabhängige militärische Rolle für Japan gefordert wird. Wie auf diesem Titelbild (s. Abb. 3) wird Japan dabei häufig als gefesselter Staat dargestellt, dem Arme und Beine gebunden sind, der also zur Passivität verurteilt ist und daher die gegenwärtigen Probleme nicht überwinden kann.

Der Zustand Japans als „gefesselter Staat“ wird aber nicht nur graphisch und in Massenmedien beklagt, sondern auch ganz konkret von den oben genannten „Neo-Konservativen“ wie auch von traditionellen Konservativen angeprangert (vgl. z. B. Kobori 1998: 188 und passim). Die hohe Präsenz dieser neonationalistischen Diskurse ist besonders typisch für die Entwicklungen der letzten Jahre und hat einen zwar mit der „traditionellen Rechten“ verbundenen, aber dennoch neuartigen „consumerist nationalism“ (Gerow 2000: 93) entstehen lassen (vgl. auch Rich-



Abb. 3: Titelblatt der Zeitschrift Sapiro vom 27.06.2001. Aufschrift: „Das verzerrte Bild von Japan“ (mit freundlicher Genehmigung des Verlages Shōgakukan).

ter 2001; Yoshimi 1998), den Aaron Gerow als „very public, media- and government-oriented“ beschreibt (Gerow 2000: 79).²⁶

Daß angesichts der militaristischen und imperialistischen Vergangenheit Japans solche Strömungen nicht gerade das Vertrauen der Nachbarn erwecken, ist nicht weiter verwunderlich, und regelmäßige Proteste seitens Südkoreas und Chinas anlässlich der Entsendung japanischer Streitkräfte nach Übersee sind die Folge.²⁷ Die Interpretation der japanischen Aggressionskriege auf dem asiatischen Kontinent als „Befreiung“ und somit jegliches Fehlen von Selbstkritik muß koreanische Beobachter aufschrecken, wenn sie hören, daß Japan – das Land mit den dritthöchsten Militärausgaben weltweit (vgl. Abb. 4 und Katzenstein 1996: 149) – seinen militärischen Spielraum immer mehr erweitert, und sei es nur als „Partner“ der USA (vgl. *Asahi Shinbun* 14.07.2001).

	Land	Militärhaushalt (Mrd. US\$)	Weltanteil in %
1	USA	294,6	36,9
2	Rußland	58,8	7,4
3	Japan	44,4	5,6
4	China	41,1	5,2
5	Frankreich	34,2	4,3

Abb. 4: Militär-Budgets im Jahr 2001 (Quelle: International Institute for Strategic Studies, in: Sekai 9/2002: 127).

²⁶ Auch MISHIMA Ken'ichi beklagte schon 1996 die zunehmende „Infiltration der Öffentlichkeit mit nationalkonservativem Gedankengut“ (Mishima 1996: 116).

²⁷ „Pacifism is slowly fading“ titelte z. B. die *Far Eastern Economic Review* (FEER 01.11.2001) im Gefolge der „Anti-Terror-Gesetzgebung“ Japans vom Oktober 2001. Daß sich der japanische Gesetzgeber selbst – sogar angesichts der besonderen Lage nach dem „11. September“ (2001) – bewußt war, daß das „Anti-Terror-Gesetz“ angesichts der verfassungsrechtlichen Lage Japans intensiver Legitimierung durch die internationale Lage bedarf, kommt bereits in der Länge des Gesetzesnamens zum Ausdruck: *Heisei jūsan-nen kugatsu jūichinichi no Amerika Gasshōkoku ni okeru hassei shita terorisuto ni yoru kōgeki nado ni taiō shite okonawareru Kokusai Rengō kenshō no mokuteki tassei no tame no sho-gaikoku no katsudō ni tai-shite waga kuni ga jissai suru sochi oyobi kanren suru Kokusai Rengō ketsugi nado ni motozuku jindō-teki sochi ni kan-suru tokubetsu sochi hōan* („Sondergesetzentwurf hinsichtlich von Maßnahmen, die unser Land durchführen wird als Beitrag zu den Aktivitäten verschiedener Länder, welche der Umsetzung der Ziele der Charta der Vereinten Nationen dienen und welche durchgeführt werden als Reaktion auf die am 11. September 2001 in den Vereinigten Staaten von Amerika vorgefallenen Angriffe etc. von Terroristen, sowie hinsichtlich von hiermit in Zusammenhang stehenden humanitären Maßnahmen, welche auf den Entscheidungen der Vereinten Nationen etc. basieren“).

Forderungen nach einer unabhängigen militärischen Großmachtrolle für Japan – und die Revision oder Abschaffung von Artikel 9 wäre ein entscheidender Schritt in diese Richtung²⁸ – sind daher ohne Zweifel nach wie vor eine große Belastung für die japanisch-koreanischen Beziehungen, solange das auf den diametral entgegengesetzten Geschichtsinterpretationen beruhende Mißtrauen nicht aus dem Wege geräumt ist. Zwar steht einer Revision von Artikel 9 der Verfassung derzeit noch die ablehnende Haltung der Bevölkerung entgegen. Aber in jüngster Zeit sind Entwicklungen zu beobachten, dem in Japan immer noch fest verankerten Pazifismus das Wasser abzugraben und so langfristig der Revision von Artikel 9 Tür und Tor zu öffnen. Im Rahmen der Diskussion um eine Reform des Bildungsrahmengesetzes (*Kyōiku kihon-hō*) sowie der Leitlinien für den Unterricht (*Gakushū shidō yōkō*) ist immer wieder die Forderung nach stärkerer Berücksichtigung von Kategorien wie „Vaterlandsliebe“ (*aikokushugi*), „gesundem Nationalismus“ (*kenzen na nashonarizumu*) und „Stolz auf das Japanersein“ (*Nihonjin toshite no hokori*) in der Erziehung zu hören, wobei stets langfristige militärische Planungen im Hinterkopf spuken, gehen diese Forderungen doch einher mit Beschwerden über die mangelnde Opferbereitschaft der Japaner für ihren Staat: „Es ist bedauerndswert, daß in diesem Land [Japan] heute niemand mehr sein Leben für sein Land [*kuni no tame*] opfern würde“ (Kommentar in der japanischen Tageszeitung *Sankei Shinbun*, zit. in Harada 2002: 9). Erklärtes Fernziel auch der Tsukuru-kai ist es, die ablehnende Einstellung der Bevölkerung zur Revision von Artikel 9 und zum Militär insgesamt langfristig zu verändern. Kritiker der Tsukuru-kai werfen ihr daher vor, die Vereinigung strebe mit der Erziehung durch die 2001 veröffentlichten Lehrbücher an, ein „kriegsfähiges Japan“ (*sensō dekiru kuni*) schaffen zu wollen (Tawara 2001; Tawara 2002: 36).²⁹ Auch für die kollektive Identität Japans, im Rahmen derer der „Friedensverfassung“ (*heiwa kenpō*) eine zentrale Rolle zukommt (Katzenstein 1996: Kap. 6), wäre eine Infragestellung von Artikel 9 der Verfassung zweifellos „a direct

²⁸ Die bereits in vollem Gang befindliche „Revision durch Neu-Interpretation“ (vgl. McCormack 2001) hat in dieser Hinsicht bereits für ein großes Maß an Unruhe gesorgt.

²⁹ Sicherlich nicht zufällig heißt auch der erfolgreichste Bestseller von Kobayashi Yoshinori „Sensō-ron“ (Vom Kriege) und fragt auf dem Einband: „Geht Du in den Krieg? Oder hörst Du auf, ein Japaner zu sein?“ (*Sensō ni ikimasu ka? Soretomo Nihonjin yamemasu ka?*) (Kobayashi 1998). Auch die Verherrlichung der Kamikaze-Piloten des Pazifischen Krieges (*tokkō-tai*) und ihrer Opferbereitschaft (*gisei seishin*) sowohl im Geschichtslehrbuch der Tsukuru-kai (Nishio et al.: 279) als auch durch rechtsgerichtete Publikationen wie z. B. die Zeitschrift *Shokun!* (vgl. z. B. die Sonderausgabe von *Shokun!* im Mai 2002: *Shokun! 5gatsu rinji sōkangō „Rekishī Shokun!“*) sind in diesem Zusammenhang anzuführen.

challenge to the collective identity of Japan as a peaceful country“ (Katzenstein 1996: 151; vgl. auch Chiba 2003).

Daß ein verstärkter Nationalismus in der Jugend sich auch negativ auf die Beziehungen zu Korea auswirken muß, welche gerade erst begonnen haben, sich auf der individuellen Ebene zu entfalten, braucht nicht weiter erläutert zu werden. Daß ein „gesunder Nationalismus“ ohne Chauvinismus langfristig kaum möglich scheint, belegen bereits jetzt Äußerungen von Tsukuru-kai-Mitgliedern, in der Korea nur ein zurückgebliebener Status in der Entwicklung – nun in der Entwicklung des Nationalismus – zugestanden wird: während in Japan der Nationalismus bereits seine Reifephase erreicht habe, sei er in Korea (und auch in China) noch in seiner Frühzeit, was die emotionalen „Ausbrüche“ Chinas und Südkoreas erkläre.³⁰

Aufgrund solcher Äußerungen ist es nicht weiter verwunderlich, wenn selbst Lappalien zu ernsthaften Verstimmungen im südkoreanisch-japanischen Verhältnis führen, wie z. B. der noch immer anhaltende Streit um die Takeshima-Inseln,³¹ die Diskussion um Fischereirechte in den Gewässern der südlichen Kurilen (bzw. „Nord-Territorien“, *hoppō ryōdo*, wie sie in Japan genannt werden) und die Auseinandersetzungen um die Benennung des Meeres zwischen Japan, der koreanischen Halbinsel und Rußland – dem „Japanischen Meer“ (in Japan und Rußland) bzw. dem „Ostmeer“ oder der „Ostsee“ (*Tōkai*, in den beiden Koreas). Zwar hat sich die Bezeichnung „Japanisches Meer“ international eingebürgert, Korea sieht die Bezeichnung allerdings als ein Produkt des japanischen Imperialismus und weigert sich, auf entsprechenden internationalen Konferenzen zur Vereinheitlichung geographischer Bezeichnungen den status quo anzuerkennen. Das japanische Außenministerium hat im September 2002 eine Broschüre veröffentlicht (MOFA 2002a), in der die Rechtmäßigkeit der Bezeichnung „Japanisches Meer“ verteidigt wird, Korea fordert jedoch weiterhin die Umbenennung in „Ostsee“ (vgl. *The Daily Yomiuri* 23.08.2002: 12; 19.08.2002: 3). Daß es bereits eine „Ostsee“ gibt (die übrigens südlich von Schweden und nördlich von Deutschland liegt) und auch Doppelnennungen international nicht unüblich sind (Ostsee im Deutschen bzw. Baltic Sea im Englischen und Baruto-kai im Japanischen; oder Persischer Golf bzw. Arabischer Golf), scheint die beiden Streithähne nicht zu interessieren.

Es sind vor allem die Auseinandersetzungen um Japans Schulbücher und das Geschichtsverständnis in der japanischen Politik, die der Lösung

³⁰ Vgl. z. B. diverse Beiträge in der Zeitschrift *Sapio*, 26.09.2001; 25.09.2002.

³¹ Bei den Takeshima-Inseln (kor. Dogdo) handelt es sich um eine Felsformation im Japanischen Meer (bzw. Ostmeer) etwa in der Größe des Hibiya-Parks in Tōkyō (gelegentlich auch Liancourt *Rocks* genannt).

solcher Probleme entgegenstehen, da sie auf koreanischer Seite zu einem nicht unbeträchtlichen Fundamentalismus in allen Japan betreffenden Fragen, zumindest aber zu einer extrem niedrigen Reizschwelle führen. Der Streit um die Geschichte behindert daher den Aufbau einer Vertrauensbeziehung zwischen Japan und Südkorea nach wie vor und kann langfristig zu einer zunehmenden Isolation Japans führen, wie FUJIWARA Kiiichi unter Hinweise auf Änderungen des Stellenwertes von „Geschichte“ in den internationalen Beziehungen der letzten Jahre betont hat (Fujiwara 2001: 19; 22f). Die nächste Runde im Genehmigungsverfahren und im Auswahlprozeß für Lehrbücher an japanischen Mittelschulen in den Jahren 2004/05 und die Haltung der japanischen Politik hierzu wird daher zweifellos zu einem weiteren Meilenstein für die japanisch-koreanischen Beziehungen werden.

5. ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Aufgrund der Lockerung der Bestimmungen für den Import japanischer Kulturerzeugnisse durch Südkorea und die gemeinsame Ausrichtung der Fußball-WM sind die Sympathiewerte in der japanischen und südkoreanischen Bevölkerung für den jeweiligen Nachbarn in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen.³² Allerdings ist auf südkoreanischer Seite immer noch großes Mißtrauen gegenüber Japan zu verzeichnen, welches sicher noch stärker ausgeprägt wäre, wenn Japan bei der Fußball-WM besser abgeschnitten hätte als Südkorea. In einer gemeinsamen Umfrage der japanischen Tageszeitung *Mainichi Shinbun* mit der südkoreanischen *Chosun Ilbo* (Seoul) im Juli 2002 (*Mainichi Interactive* 2002) zeigt sich deutlich, wie tief antijapanische Ressentiments in Südkorea weiterhin verankert sind. Während in Japan der Anteil derer, die „ein Gefühl der Nähe“ zu Korea verspüren, von 38 % im Jahr 1995 auf 77 % im Juli 2002 angewachsen ist und längst den Anteil derer übersteigt, die *kein* Gefühl der Nähe zu Korea empfinden, so hält sich die „Japanbegeisterung“ in Südkorea in Grenzen: hier ist lediglich ein Anstieg von 35 % im Januar 2002 (vor der WM) auf 42 % im Juli 2002 zu verzeichnen. Die Mehrheit bestätigt nach wie vor, *kein* „Gefühl der Nähe“ zum Nachbarland zu empfinden, nämlich 58 % der Befragten (*Mainichi Interactive* 2002). Die Mehrheit der südkoreanischen Bevölkerung ist außerdem der Meinung, daß es besser gewesen wäre, die WM alleine auszurichten statt zusammen mit Japan (54 %) (*Asahi Shinbun* 07.07.2002: 8). Auch diese Zahlen können nur mit dem koreani-

³² Vgl. hierzu auch die Beiträge von CHO Kyucheol und KOHARI Susumu in diesem Band.

schen Mißtrauen gegenüber der Haltung der japanischen Politik zur Interpretation der Geschichte des 20. Jahrhunderts erklärt werden.

Positiv scheinen die Entwicklungen in der Jugend, wo das „Gefühl der Nähe“ zu Japan überdurchschnittlich wächst, wohl vor allem als Ergebnis der Bemühungen auf japanischer *nicht-staatlicher* Seite um eine Intensivierung des Jugendaustausches, z. B. durch Etablierung regelmäßiger Fußballspiele koreanischer und japanischer Jugendmannschaften³³ und andere Bemühungen von NGOs, welche jungen Koreanern verdeutlichen, daß es in Japan auch andere Meinungen zur Vergangenheit als die des „offiziellen Japan“ gibt.³⁴ Auch in akademischen Kreisen zeigen Bemühungen japanischer und koreanischer Historiker Wirkung. Regelmäßige Treffen mit dem langfristigen Ziel der Erstellung gemeinsamer Lehrmaterialien sind inzwischen fest etabliert.³⁵ Das Zentrum für die Erforschung und Dokumentation der japanischen Kriegsverantwortung in Tōkyō (*Nihon no sensō sekinin shiryō sentā*) organisiert zusammen mit den NGOs „Children and Textbooks Japan Network 21“ (*Kodomo to kyōkasho zenkoku netto 21*) und „Peaceboat“ seit 2001 Symposien mit koreanischen und chinesischen Historikern. Auch eine von den Regierungen Koreas und Japans berufene Kommission (*Nikkan rekishi kyōdō kenkyū iinkai*) wurde im März 2002 gegründet (Shushō kantei 2002), angesichts der Mißerfolge ähnlicher Versuche in den 1980er Jahren ist hier jedoch eher nicht mit fruchtbaren Ergebnissen zu rechnen, wie Teilnehmer der koreanischen Seite gegenüber dem Autor in Gesprächen geäußert haben.

Diese vielfältigen Formen des Austauschs auch auf der Grassroots-Ebene haben nicht nur einen Korea-Boom in Japan ausgelöst,³⁶ sondern

³³ Teilweise wird bei diesen Austauschaktivitäten auch ganz bewußt Nordkorea einbezogen, vgl. z. B. zu den Aktivitäten der Städtischen Grundschule Nr. 1 in Suginami (Suginami kuritsu dai-ichi shōgakkō) in *Asahi Shinbun* 16.01.2002, S. 8.

³⁴ Vgl. z. B. auch die Bemühungen japanischer Lehrer um eine Intensivierung des Austausches mit koreanischen Lehrern und Schülern (*Nikkan rekishi kyōiku kōryū-kai*), *Asahi Shinbun* 08.09.2002.

³⁵ Kimijima 2000; vgl. auch die Beiträge von CHUNG Jae-Jeong und SAKAI Toshiki in diesem Band. Alle drei Autoren sind Mitglieder der genannten Gruppe von Historikern.

³⁶ Vor allem ist dies in kulinarischer Hinsicht festzustellen: nicht nur erfreuen sich koreanische Restaurants in Japan immer größerer Beliebtheit; Japan ist heute offiziell der weltweit größte Kimchi-Produzent (1999 wurden über 250.000 Tonnen Kimchi in Japan produziert, 1987 waren es gerade einmal 65.000 Tonnen) und der größte Abnehmer koreanischer Kimchi-Exporte (1999 weit über 25.000 Tonnen; 1987 noch 3.400 Tonnen). Damit hat Kimchi in Japan den traditionellen „Pickles“ – allen voran dem *takuan* (eingelegter Rettich) – inzwischen den Rang abgelufen. Vgl. Suzuki 1999.

haben auch das Interesse für Japan in der koreanischen Jugend geweckt, vor allem für japanische Filme, Musik und Comics. Filme von Kurosawa Akira laufen in koreanischen Programmkinos, und auch die weltweit erfolgreichen Produkte der japanischen Firma Sanrio – allen voran „Hello Kitty“ (*Kitty-chan*) – haben inzwischen auch in Südkorea ihre Anhänger gefunden.³⁷ Die Bemühungen japanischer Bürgerorganisationen, Schulen und NGOs um eine Intensivierung des Austauschs werden diese Tendenzen zweifellos in Zukunft noch verstärken. Sollte aber auch seitens der japanischen Politik der Annäherung an Korea nicht größere Priorität eingeräumt werden, so werden die Themen „Yasukuni“ und „Schulbuch“ für das japanisch-koreanische Verhältnis weiterhin eine Belastung bleiben, und zumindest in politischer Hinsicht wird aus dem „nahen, aber fernen Nachbarn“ (*chikakute tōi kuni*) in absehbarer Zeit für Japan kein wirklicher Partner. Die Fußball-WM bliebe dann ein zweitrangiges Ereignis in der Geschichte der koreanisch-japanischen Beziehungen.

LITERATURVERZEICHNIS

- Arai, Shin'ichi (2001): ‚Ushinawareta 10nen‘ to rekishi ninshiki mondai [Die ‚verlorenen 10 Jahre‘ und das Problem des Geschichtsbewußtseins]. In: Funabashi, Yōichi (Hg.): *Ima, rekishi mondai ni dō torikumu ka* [Wie sollen wir jetzt das Problem der Geschichte angehen]. Tōkyō: Iwanami Shoten, S. 25–54.
- Asahi Shinbun* 16.01.2002: Onaji chiiki, kōryū 20nen. Suginami kuritsu dai-ichi-shō to Chōsen dai-kyū shokyū gakkō [20 Jahre regionaler Austausch. Die 1. Städtische Grundschule Suginami und die 9. Grundschule Nordkoreas], Morgenausgabe, S. 8.
- Asahi Shinbun* 10.03.2002: Kanshō kara nani-mo umarenu [Sentimentalität bringt gar nichts] (Interview mit Ishihara Shintarō), Morgenausgabe, S. 5.
- Asahi Shinbun* 07.07.2002: Nikkan W-hai de shinkinkan [Japan und Korea kommen sich durch die WM näher], Morgenausgabe, S. 8.
- Asahi Shinbun* 08.09.2002: Nikkan kōkōsei ga jugyō kōryū [Oberschüler aus Japan und Korea im Unterrichtsaustausch], Morgenausgabe, S. 8.
- Atarashii rekishi kyōkasho o tsukuru-kai (Hg.) (1997): *Atarashii Nihon no rekishi ga hajimaru*. Tōkyō: Gentōsha.
- Chiba, Shin (2003): Yaburareta keiyaku. Kenpō heiwashugi no kiki to sono fukken ni mukete [Der gebrochene Vertrag. Die Krise des Verfas-

³⁷ Zum Japan-Boom in der Jugend Asiens im allgemeinen vgl. McGray 2002.

- sungs-Pazifismus und was zu seiner Rehabilitierung getan werden kann]. In: *Sekai* 6/2003, S. 201–209.
- Ducke, Isa (2002): *The History Textbook Issue 2001. A Successful Citizens' Movement or Foreign Intervention?* Tōkyō: Deutsches Institut für Japanstudien (DIJ Working Paper 02/6).
- Foljanty-Jost, Gesine (1979): *Schulbuchgestaltung als Systemstabilisierung in Japan*. Bochum: Studienverlag Dr. N. Brockmeyer (= Berliner Beiträge zur sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Japan-Forschung, 1).
- Fujiwara, Kiichi (2001): Kioku no tatakai o koete [Überkommen wir den Kampf um die Erinnerung]. In: Funabashi, Yōichi (Hg.): *Ima, rekishi mondai ni dō torikumu ka* [Wie sollen wir jetzt das Problem der Geschichte angehen]. Tōkyō: Iwanami Shoten, S. 1–23.
- Fujiwara, Kiichi (2002): Memory as Deterrence: The Moralization of International Politics. In: *Japan Review of International Affairs* 16.1, S. 46–62.
- Funabashi, Yōichi (2001) (Hg.): *Ima, rekishi mondai ni dō torikumu ka* [Wie sollen wir jetzt das Problem der Geschichte angehen]. Tōkyō: Iwanami Shoten.
- Gerow, Aaron (2000): Consuming Asia, Consuming Japan: The New Neoliberalist Revisionism in Japan. In: Hein, Laura und Mark Selden (Hg.): *Censoring History. Citizenship and Memory in Japan, Germany and the United States*, Armonk et al., M. E. Sharpe, S. 74–95.
- Ha, Jon-mon (2002): Kyōkasho mondai, Murayama danwa, Kan-Nichi kankei [Schulbuchproblem, Murayama-Statement und koreanisch-japanische Beziehungen]. In: *Sensō Sekinin Kenkyū* 36, S. 76–85.
- Harada, Keiichi (2002): Dare ga tsuitō dekiru no ka [Wer kann trauern?]. In: *Sensō Sekinin Kenkyū* 36, S. 2–9.
- Hata, Nagami (2002): Koizumi shushō Yasukuni sanpai no seiji katei [Der politische Prozeß des Yasukuni-Besuchs von Premierminister Koizumi]. In: *Sensō Sekinin Kenkyū* 36, S. 10–18.
- Hein, Laura und Mark Selden (2000): The Lessons of War, Global Power, and Social Change. In: Hein, Laura und Mark Selden (Hg.): *Censoring History. Citizenship and Memory in Japan, Germany and the United States*, Armonk et al., M. E. Sharpe, S. 1–52.
- JCA-NET (2001): „Atarashii kyōkasho“ e no kōgi ākaibu [Archiv der Proteste gegen das „Neue Geschichtslehrbuch“]. <http://www.jca.apc.org/~itagaki/history/> (Zugriff am 12.04.2001).
- Katzenstein, Peter (1996): *Cultural Norms and National Security. Police and Military in Postwar Japan*. Ithaca: Cornell University Press.
- Kimijima, Kazuhiko (2000): The Continuing Legacy of Japanese Colonialism: The Japanese-South Korea Joint Study Group on History Textbooks. In: Hein, Laura und Mark Selden (Hg.): *Censoring History*.

- Citizenship and Memory in Japan, Germany and the United States*. Armonk et al.: M. E. Sharpe, S. 203–225.
- Kimijima, Kazuhiko (2001): Atarashii rekishi shūseishugi hihan [Kritik am neuen Geschichtsrevisionismus]. In: Uesugi, Satoshi et al. (Hg.): *Iranai! ,Kami no kuni' rekishi · kōmin kyōkasho* [Wir brauchen kein ‚Land der Götter‘-Lehrbuch für Geschichte oder Staatsbürgerkunde]. Tōkyō: Akashi Shoten, S. 41–78.
- Kimijima, Kazuhiko (2002): Nikkan no rekishi kyōkasho kōryū no toraikata to genjō [Die gegenwärtige Situation und die Aufgaben im japanisch-koreanischen Schulbuch-Austausch]. In: *Kyōkasho Repōto* 46, S. 13–15.
- Kobayashi, Yoshinori (1998): *Sensō-ron* [Vom Kriege]. Tōkyō: Gentōsha.
- Kobayashi, Yoshinori (2002): *Shin gōmanizumu sengen 11. Terorian naito* [Neues Manifest des Arrogantismus 11: Terrorian Nights]. Tōkyō: Shōgakukan.
- Kobori, Keiichirō (1998): *Yasukuni-jinja to Nihonjin* [Der Yasukuni-Schrein und die Japaner]. Tōkyō: PHP Kenkyūjo (= PHP Shinsho, 52).
- Kondō, Takahiro (2001): 20nen no kensō to chinmoku [20 Jahre Aufruhr und Schweigen]. In: Funabashi, Yōichi (Hg.): *Ima, rekishi mondai ni dō torikumu ka* [Wie sollen wir jetzt das Problem der Geschichte angehen]. Tōkyō: Iwanami Shoten, S. 81–102.
- Maeda, Tetsuo (Hg.) (2002): *Iwanami shōjiten: Gendai no sensō* [Kleines Iwanami-Wörterbuch: Kriege der Gegenwart]. Tōkyō: Iwanami Shoten.
- Mainichi Interactive* (2001): KSD jiken [Der KSD-Zwischenfall].
<http://www.mainichi.co.jp/eye/feature/article/ksd/200107/0702-6.html> (Zugriff am 15.06.2002).
- Mainichi Interactive* (2002): W-hai de Nikkan sekkin [Annäherung zwischen Korea und Japan bei der WM].
http://www.mainichi.co.jp/entertainments/sports/worldcup/worldcup/tokusyuu2/others/seron_1.html (Zugriff am 10.07.2002).
- McCormack, Gavan (2001): *Japan's Afghan Expedition*.
<http://www.iwanami.co.jp/jpworld/text/Afghanexpedition01.html> (Zugriff am 15.01.2002).
- McGray, Douglas (2002): Japan's Gross National Cool. In: *Foreign Policy*, Internet-Ausgabe: http://www.foreignpolicy.com/issue_mayjune_2002/mcgray.html (Zugriff am 12.12.2002).
- Mishima, Ken'ichi (1996): Die Schmerzen der Modernisierung als Auslöser kultureller Selbstbehauptung – Zur geistigen Auseinandersetzung Japans mit dem „Westen“. In: Hijiya-Kirschnerreit, Irmela (Hg.): *Überwindung der Moderne? Japan am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 86–122.

- MOFA (Ministry of Foreign Affairs) (2002a): *Sea of Japan*. Internet-Ausgabe: http://www.mofa.go.jp/mofaj/area/nihonkai_k/index.html (Zugriff am 12.08.2003).
- MOFA (Ministry of Foreign Affairs) (2002b): *2002nen Nikkan kokumin kōryū-nen* [Jahr der koreanisch-japanischen Völkerverständigung 2002]. http://www.mofa.go.jp/mofaj/gaiko/culture/topics/topics_1.html (Zugriff am 10.07.2002).
- MOFA (Ministry of Foreign Affairs) (2002c): *Kankoku seifu ni yoru Nihon bunka kaihō seisaku* [Die Politik der Öffnung des Landes für die japanische Kultur durch die koreanische Regierung]. <http://www.mofa.go.jp/mofaj/area/korea/bunka/index.html> (Zugriff am 10.07.2002).
- MOFA (Ministry of Foreign Affairs) (2002d): *2000nen „Nikkan shinzen taishi“ shutsuen no „Nikkan kokumin kōryū-nen“ kōhō posutā* [Werbeposter anlässlich des Jahres der koreanisch-japanischen Völkerverständigung 2002]. http://www.mofa.go.jp/mofaj/area/korea/poster_hp.html (Zugriff am 10.07.2002).
- Narita, Ryūichi (2001): ‚Rekishī‘ o kyōkasho ni oshieru koto [‚Geschichte‘ in Schulbüchern lehren]. In: *Sekai* 6/2001, S. 69–77.
- Newsweek* 10.06.2002: ‚I would start a war‘. Maverick politician Shintaro Ishihara is coy about his political ambitions, but not about his vision for Japan. Atlantic Edition, S. 47.
- NHK (2000): *Saki no sensō to sedai gyappu* [Der letzte Krieg und die Lücke zwischen den Generationen]. <http://www.nhk.or.jp/bunken/nl/n027-yo.html> (Zugriff am 12.12.2000).
- Nishio, Kanji et al. (2001): *Atarashii rekishi kyōkasho* [Das neue Geschichtslehrbuch]. Tōkyō: Fusōsha.
- Ortmanns-Suzuki, Annelie (1989): Japan und Südkorea: Die Schulbuchaffäre. In: *Japanstudien. Jahrbuch des Deutschen Instituts für Japanstudien* 1, S. 135–182.
- Petersen, Susanne (2001): Die Schulbuchprozesse. Geschichtspolitik in japanischen Schulbüchern. In: *Periplus. Jahrbuch für außereuropäische Geschichte*, S. 59–82.
- Rekishigaku Kenkyūkai (Hg.) (2001): *Machigai-darake no „Atarashii rekishi kyōkasho“* [Das ‚Neue Geschichtslehrbuch‘ ist voller Fehler]. Tōkyō: Rekishigaku Kenkyūkai.
- Richter, Steffi (2001): Nicht nur ein Sturm im Wasserglas: Japans jüngster Schulbuchstreit. In: *Internationale Schulbuchforschung* 23/2, S. 277–300.
- Saaler, Sven (2002a): *Pan-Asianism in Modern Japanese History: A Preliminary Framework*. Tōkyō: Deutsches Institut für Japanstudien (DIJ Working Papers 02/4).
- Saaler, Sven (2002b): Zur Popularisierung und Visualisierung von Geschichte in Japan. Ein Beitrag zur aktuellen Diskussion um Erinne-

- rungskultur. In: *Beiträge zur Japanforschung. Festgabe für Peter Pantzer zu seinem sechzigsten Geburtstag*. Bonn: Bier'sche Verlagsanstalt, S. 257–279.
- Saaler, Sven (2003): Neue Entwicklungen in der japanischen Schulbuchdebatte. In: Pohl, Manfred und Iris Wieczorek (Hg.), *Japan 2002/2003. Politik und Wirtschaft*, Hamburg: Institut für Asienkunde.
- Shushō kantei (2002): *Nikkan rekishi kyōdo kenkyū ni tsuite* [Über gemeinsame historische Studien zwischen Japan und Korea]. http://www.kantei.go.jp/jp/tyoukanpress/rireki/2002/03/05_p.html (Zugriff am 06.03.2002).
- Süddeutsche Zeitung* 30.01.2001: Spezialtruppe der Fifa. Deutschland-Ausgabe, S. 35.
- Suzuki, Tōru (1999): *Heisei 12nen-do Nagoya-shi kaigai shichō chōsa idaku hōkokusho* [Bericht über die Untersuchung der Stadt Nagoya über Außenmärkte im Jahr 2000]. http://www.u-net.city.nagoya.jp/kaigai/itaku12_01.html (Zugriff am 10.07.2002).
- Tanaka, Nobumasa (2002): *Yasukuni no sengo-shi* [Die Nachkriegsgeschichte des Yasukuni]. Tōkyō: Iwanami Shoten (Iwanami Shinsho 788).
- Tawara, Yoshifumi (2001): *Abunai kyōkasho. „Sensō dekiru kuni” o mezasu „Tsukuru-kai” no jittai* [Das gefährliche Lehrbuch. Die Wahrheit über die „Tsukuru-kai” und das von ihr angestrebte „Kriegsbereite Staatssystem“]. Tōkyō: Gakushū no tomo-sha.
- Tawara, Yoshifumi (2002): Kinrin shokoku jōkō no sakujo yōkyū ya „naisei kanshō”-ron no futōsei [Die Forderung nach Löschung des Nachbarland-Paragraphen sowie das Argument der „Einmischung in innere Angelegenheiten” ist unangebracht]. In: *Kyōkasho Repōto* 46, S. 23–29.
- The Daily Yomiuri* 19.08.2002: Japan, ROK in feud over „Sea of Japan”, S. 3.
- The Daily Yomiuri* 23.08.2002: Sea’s name not just a name, S. 12.
- Uesugi, Satoshi (2001): Uyoku no seiji undō ga tsui-ni kyōkasho o tsukutta [Die rechtsradikale politische Bewegung hat letztlich ein Lehrbuch erstellt]. In: Satoshi Uesugi et al. (Hg.): *Iranai! „Kami no kuni” rekishi · kōmin kyōkasho* [Wir brauchen kein „Land der Götter“-Lehrbuch für Geschichte oder Staatsbürgerkunde]. Tōkyō: Akashi Shoten, S. 11–40.
- Uesugi, Satoshi (2002): *Monbu Kagakushō ni totte „Tsukuru-kai” kyōkasho mondai to wa nan-datta-no-ka* [Was war das „Tsukuru-kai“-Schulbuchproblem für das Ministerium für Erziehung und Wissenschaft?]. <http://www.h2.dion.ne.jp/~kyokasho/nandatta.html> (Zugriff am 12.12.2002).
- Wakabayashi, Bob Tadao (2001): The Nanking Massacre. Now You See It, ... In: *Monumenta Nipponica* 56/4, S. 521–544.

- Wakamiya, Yoshibumi (1995): *Sengo hoshu no Ajia-kan* [Das Asienverständnis der Konservativen in der Nachkriegszeit]. Tōkyō: Asahi Shinbunsha (Asahi Sensho 541).
- Watanabe, Osamu (2001): *Kenpō ,kaisei' wa nani o mezasu-ka?* [Was ist das Ziel der Verfassungsreform?]. Tōkyō: Iwanami Shoten (Iwanami Booklet 547).
- Watanabe, Osamu (2002): *Dai-san-ji kyōkasho kōgeki katsuyō no haikai – Gurōbaru gunji taikoku-ka no shin-dankai* [Der Hintergrund der Eskalation des dritten Angriffs auf die Schulbücher – Neue Stufe in der Entwicklung zur globalen Militär-Großmacht]. In: *Kyōkasho Repōto* 46, S. 4–9.
- Wieczorek, Iris (2001): Kontroversen um den Yasukuni-Schrein: Kriegsmahnmal oder Symbol eines japanischen Nationalismus? In: *JAPAN aktuell* 9/4, S. 382–289.
- Yamada, Akira (2002): *Kyōkasho mondai kara rekishi ninshiki, rekishi kyōiku o kangaeru* [Nachdenken über Geschichtserziehung und Geschichtsverständnis unter dem Einfluß des Schulbuchproblems]. In: *Jinmin no Rekishigaku* 151, S. 1–10.
- Yamaguchi, Yasushi (1994): *Futatsu no gendaishi. Rekishi no arata-na tenkanten ni tatte* [Zweierlei Zeitgeschichte. Wir stehen erneut am Scheideweg der Geschichte]. In: *Awaya, Kentarō et al. (Hg.), Sengō sekinin, sengo sekinin* [Kriegsverantwortung, Nachkriegsverantwortung]. Tōkyō: Asahi Shinbunsha (Asahi Sensho 506), S. 221–265.
- Yomiuri Shinbun* 08.04.2002: *Sono ki ni nareba kakudantō hoyū dekiru* [Wenn wir Lust dazu bekommen, könnten wir Atomsprengeköpfe besetzen], Morgenausgabe, S. 4.
- Yoshida, Yutaka (1995): *Nihonjin no sensōkan* [Das Verständnis vom Krieg unter den Japanern]. Tōkyō: Iwanami Shoten.
- Yoshimi, Shun'ya (1998): *Zasshi media to nashonarizumu no shōhi* [Zeitschriftenmedien und der Konsum von Nationalismus]. In: *Komori, Yōichi und Takahashi Tetsuya (Hg.): Nashonaru hisutorī o koete. Beyond the National History*. Tōkyō: Tōkyō Daigaku Shuppankai, S. 195–212.